

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

35 (23.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601700)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ercl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.
Annoncen kosten die einspaltige Spaltenzeile ober deren Raum 10 Pf. für einen Monat 15 Pf.

Nachrichten

Inserate
werden auch angenommen von den Herren H. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Bauckhain und Vogler A. G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 35. Elsfleth, Donnerstag, den 23. März 1893.

Tages-Beiger.

(23. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 1 Minuten.

☽-Untergang: 6 Uhr 17 Minuten.

(im Meridian: 4 Uhr 59 Minuten Nm.

☉-Hochwasser:

6 Uhr 29 Min. Vm. — 6 Uhr 48 Min. Nm.

Der Sündenbock.

Der französischen Regierung wäre es auf das Höchste willkommen, wenn irgend ein politisches Ereignis einträte, des die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Panamaschwind ablenkte. Man mag die Sache drehen und wenden, wie man will — es gibt in Frankreich nur noch sehr wenige achtungswerthe und tüchtige republikanische Staatsmänner, die nicht beim Klagen der Panamaschwind ihre Schmutzkleben davongetragen haben. Das parlamentarische System der Republik ist bankrott und um diese Gattische zu bemanteln, bedürfte es eines Ereignisses, das die Volkstheilschaften nach einer anderen Richtung hin mit elementarer Gewalt ablenkte.

Solch ein Ereignis fehlt und es läßt sich auch nicht mit einem Außerordentlichen hervorbringen. Ein Krieg gegen Deutschland ist unmöglich, weil ausichtslos. Siege in den Colonien können nicht gemeldet werden, da Frankreich gegenwärtig keine Kriege führt — das einzige wäre noch eine günstige Meldung aus Dahomey; aber das ist ja schon „besiegt“, König Behanzin ist entflohen; General Dodds hat die ganze Arbeit gemacht. So hieß es wenigstens in den bisherigen Depeschen. Was wäre noch Großes aus Dahomey zu melden? ... Die Antwort auf diese Frage haben die Thatsachen gegeben. Behanzin sieht sich nämlich durchaus noch nicht für besiegt; im Gegentheil droht er die Sieger vom Norden her aufs Heuerste und die Franzosen müssen schleunigst ihrem Nationalhelden Dodds Menschen und Waffen senden, wenn sein Expeditionscorps nicht vernichtet werden soll.

Wir Deutsche haben wahrhaftig keine Ursache, uns über die Mißerfolge der französischen Colonial-Politik zu freuen, denn uns geht es leider nicht besser. Die Grauenreuth, Lappenbeck und Bülow-Expeditionen haben empfindliche Niederlagen erlitten — aber wir Deutsche waren weit davon entfernt, die Ursachen dieser bebauerlichen Katastrophen in etwas anderem zu suchen, als in Temperamentsfehlern der Führer oder in äußeren, unberechenbaren Verhältnissen. Anders

die Franzosen; an deren Mißerfolge auf fremdem Boden sind immer die Deutschen Schuld; so war es anfangs in Tunis, so war es in Tonkin, so ist es jetzt wieder in Dahomey, an dessen menschenopfernden König deutsche Firmen die Waffen geliefert haben sollen, die jetzt den Franzosen so viel zu schaffen machen.

Von deutscher Seite ist dies Märchen bereits amtlich und auf Grund eingehender Prüfung richtig gestellt worden; auch die frühere französische Regierung hat nicht umhin gekonnt, die amtliche deutsche Darstellung für richtig anzuerkennen und zuzugestehen, daß der deutsche Gouverneur von Togo correct gehandelt hat und keinen Vorwurf verdiene. Dessen ungeachtet taucht das Märchen zu recht durchsichtigem Zweck jetzt von Neuem auf. Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht den Bericht eines (übrigens ungenannten) Augenzeugen der Dahomey-Expedition, worin ein Brief von einem Hamburger Kaufmann Namens Barth an den König Behanzin abgedruckt wird. Von den Franzosen wird darin in den verächtlichsten Ausdrücken gesprochen. Es ist keine Frage, daß dieser Brief eine freche Fälschung ist; aber das thut nichts — er wird seinen doppelten Zweck erfüllen. Er wird dazu beitragen, die Kammer zu weiteren Bewilligungen für Dahomey geneigt zu machen und er dient im Uebrigen der Deutschenhege, deren Neuentzündung eines der Mittel wäre, um die Aufmerksamkeit vom Panamaschwind abzulenken.

Das Manöver ist zu durchsichtig, um auf deutscher Seite ernst genommen zu werden. Der ganze Bericht ist zweifellos vom General Dodds bestellte Arbeit; dieser sieht seinen Ruhm, dessen Berechtigung man aus der Ferne nie recht kontrollieren konnte, durch den wiederkehrenden König Behanzin bedroht. Um den Ruhm zu retten, verlangt Dodds von Neuem Geld, Soldaten und — den Befehl zum Rückzug nach der Küste. Gelingt trotzdem die Rettung nicht, so müssen eben die Deutschen schuld sein, die wie der vorgebliche Herr Barth die Dahomeyer mit Waffen und Munition versorgt haben! — Inzwischen hat sich die französische Regierung beeilt, zu versichern, daß die Nachrichten über die augenblickliche Lage der Dinge in Dahomey nicht so ungünstig seien, wie sie der anonyme Bericht des „Figaro“ schildere; die Streitkräfte Behanzins seien keineswegs angewachsen; General Dodds warte nur die trockene Jahreszeit, d. h. den October ab, um Behanzin vollständig zu unterwerfen.

Wenn den Franzosen bis zum October die Zeit nicht zu lang wird, kann es uns recht sein. Gegen die neuen Beschuldigungen, die durch die amtliche

Darlegung des ganzen Sachverhalts seitens des deutschen Auswärtigen Amtes schon von vornherein mit widerlegt sind, wird von deutscher amtlicher Seite kaum ein Wort der Erwiderung fallen. Denn gegen Bosheit kämpfen selbst Götter; ebenso vergebens, wie gegen die Dummheit.

Bundschan.

Deutschland. Es stellt sich immer klarer heraus, daß es in der Absicht der Regierung liegt, gegen Ende April den Reichstag aufzulösen, falls es bis dahin nicht zu einer Verständigung über die Militärvorlage kommt. Der Entschluß der Auflösung hat nach der Verfassung durch den Bundesrath mit Zustimmung des Kaisers zu erfolgen, und man muß daher, wenn immer bestimmter die Auflösung als bevorstehend bezeichnet wird, annehmen, daß an der Bereitwilligkeit des Bundesraths kein Zweifel ist.

Aus Berliner officiöser Kreisen wird der „Magdeb. Zig.“ geschrieben: Die günstigen Ausichten für eine allseitig befriedigende Verständigung über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen erhalten sich. Die Entscheidung über den Vertrag wird nicht lange auf sich warten. (Auch im Reichstage hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi auf eine Anfrage des Abg. Nickerl erklärt, daß die Vertragsverhandlungen mit Rußland ihren Fortgang nehmen.)

Der Entwurf eines Reichsrechnungsgesetzes hat die Bundesraths-Ausschüsse für Handel und Verkehr sowie für Justizwesen in einer Reihe von Sitzungen eingehend beschäftigt. Die Ausschüsse haben den Gesetzentwurf in vielen Punkten einer Abänderung unterzogen, die dem ursprünglichen Entwurf ein ziemlich verändertes Ansehen gibt. Die Anträge bezwecken im Großen und Ganzen eine Vereinfachung der ursprünglichen Anordnung. Es bezieht sich dies namentlich auf die Anzeigepflicht, deren Ausdehnung auf Darntypus, Diphtherie einschließlic Grop, Rückfallieber, Ruhr, Scharlach von den Ausschüssen gestrichen worden ist.

Bei der Reichstags-Erloßwahl (für Reichsperger) im Wahlkreis Dipe-Melchade ist Fasangal mit großer Mehrheit gewählt worden.

Die Anticlaverei-Commission hat endgültig beschlossen, das Wismannsche Unternehmen nach dem Nyassalee abzubreden, die Nyassafaktion an das Reich zu übertragen, zur Rechnungsprüfung der Bordertischen Expedition eine Commission einzusetzen und keine neuen Unternehmungen zu beginnen. Es sind nur noch 500 000 M. vorhanden, viel zu wenig, um damit etwas halbwegs Ersprießliches in Angriff zu nehmen.

Serzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was befehlen Madame?“
„Achille,“ sagte Frau Delamare in ruhiger, selbstverständlicher Weise, „Ihr Herr ist für einige Monate verreist. Während seiner Abwesenheit werden Sie alles wie gewöhnlich besorgen.“

Achille, der fast schon unter der beschämenden Thatsache erlag, daß sein Herr abgereist war, ohne seine Dienste in Anspruch zu nehmen, strahlte vor Wonne über die Verantwortlichkeit, die jetzt auf seinen Schultern lag.

„Madame, es wird mein eifrigstes Bestreben sein, Ihnen die Abwesenheit Ihres Herrn Gemahls so wenig wie möglich fühlbar zu machen. Ah, Monsieur wußte wohl, auf wen er sich verlassen konnte.“

„Ich hoffe, Sie werden sich Ihrer Aufgabe gewachsen zeigen, Achille,“ sagte „da,“ Ich habe vollständiges Vertrauen in Ihre Ergebenheit und Rechtlichkeit. Sie können jetzt gehen.“

„So,“ dachte sie, sich in das Sopha zurücklehnd, als der Diener fort war, „es wird nicht Achilles Fehlen sein, wenn das ganze Stadtdiertel nicht alles aufahren hat, bevor vierundzwanzig Stunden vorbei sind.“

In diesem Augenblicke kam Mathilde und überreichte ihr eine Karte, auf der in schönen altenglischen Buchstaben der Name „Oberst St. Argyle“ gedruckt stand.

„Ich bin nicht zu Hause,“ sagte Ida kalt, „und vergessen Sie nicht, Mathilde, daß ich von jetzt an für Oberst St. Argyle niemals zu Hause bin.“

Sie zerriß die Karte, warf die Stücke in das Feuer und blickte lächelnd in die Flammen; Ida Delamare fühlte, daß sie in Zukunft nicht vorsichtig genug sein könnte.

Ida brauchte nicht lange auf Mittheilungen von ihres Mannes Geschäftsführer zu warten. Kaum eine Woche nach seinem Fortgange traf ein Brief von den Herren Leary und Comp., London, ein, in dem dieselben ihr anzeigten, daß bei den Anordnungen des Herrn Reginald Delamare gemäß sie bereit seien, jede Summe zu zahlen, die sie von ihnen einfordern werde.

Es war ein höflicher, wohlgefehrter Geschäftsbrief, und Ida nickte befriedigt, als sie denselben in den Schreibrisch legte, in dem sie auch Reginalds Abschiedsbrief aufbewahrt hatte.

Während sie in Gedanken verlinken vor dem Schreibrische stand, war Mathilde leise eingetreten.

„Wünscht Madam? Giuseppe Antwardi zu sehen?“

„Ich werde es wohl müssen,“ sagte Ida, sich mit kaum verhaltenem Aergern auf die Unterlippe beißend.

„Wo ist er, Mathilde?“

„Im Wohnzimmer.“

„Gut, ich werde kommen.“

Giuseppe stand, den Rücken gegen das Feuer gefehrt, und betrachtete mit einem Ausdruck künstlicher Entzückens in seinen schläferigen, braunen Augen eine kleine Landschaft, welche über dem Sopha hing. Als Ida sich näherte, verbeugte er sich tief vor ihr.

Ohne seiner Begrüßung Aufmerksamkeit zu schenken, nahm Ida ihm gegenüber auf einem niedrigen Stuhle Platz.

„Nun, Giuseppe, was giebt es wieder?“

Giuseppe sah sie scharf an. Er war ein schneller Beobachter, selbst der kleinste Wechsel in der Stimme oder in dem Benehmen entging ihm nicht, und es lag etwas in dem Tone, in welchem Ida zu ihm redete, was ihm verrieth, daß er nicht mehr auf demselben Standpunkte ihr gegenüber stehe, wie bisher. Sie mußte einen Vortheil über ihn gewonnen haben, und er fragte sich, worin derselbe bestesse.

„Die gütige Frau belieben wohl zu scherzen,“ sagte er, etwas weniger demüthig, „Sie kennen ja meine Armuth, meine bescheidenen Ansprüche an Ihre Großmuth.“

In der Dienstagsitzung des Reichstags erhob der Abg. Ahlwardt beim Etat des Reichsinvalidenfonds schwere Vorwürfe wider den Finanzminister. Staatssecretär v. Malaguzzi wies die Insinuation des Abg. Ahlwardt auf das Entschiedenste zurück. Hierauf erklärte der Abg. Ahlwardt: Ich kann actenmäßig nachweisen durch Unterschriften eines, der jetzt in der Regierung eine hohe Stellung einnimmt, daß Verhandlungen der schlimmsten Art geführt worden sind, 11 Actenstücke sind es, gezeichnet vom Finanzminister! Das deutsche Volk ist durch diese Herren um hunderte von Millionen betrogen worden. Zum Beweise meiner Behauptung werde ich die Actenstücke auf den Tisch des Hauses niederlegen. — Auf Antrag des Abg. Rickert wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt, damit der Abg. Ahlwardt die Actenstücke alsdann vorlegen kann.

Oesterreich-Ungarn. An Stelle des zurückgetretenen Smolka hat das österreichische Abgeordnetenhaus den Ritter v. Chlumetz zum Präsidenten gewählt. Die Jungtschechen und Kroaten enthielten sich der Abgabe von Stimmzetteln. Bei der Wahl lauteten 224 von 249 Stimmzetteln auf Ritter v. Chlumetz, 25 Zettel waren unbeschrieben; das Wahlergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Chlumetz übernahm unter wiederholtem laut andauerndem Beifall das Präsidium.

Balkanstaaten. Die serbische Regierung hat bei den Neuwahlen zur Skupstina trotz aller Wahlmanoeuvres einen Misserfolg zu verzeichnen. Nach ihren eigenen Angaben sind nur 68 Liberale, 63 Radikale und 3 Fortschrittler gewählt. Im günstigsten Fall wird sie also nur eine winzige Mehrheit haben; es fragt sich aber noch, ob diese Mehrheit wirklich zu Stande kommt.

Italien. Zum Bank-Scandal ist eine recht böse Sache bekannt geworden. Der frühere Minister des Innern, Nicotera gehört zu den Leuten, die Geld von der Banca Romana „geliehen“ haben. Nicotera hat sich darüber von dem Mitarbeiter eines Mailänder Blattes ausfragen lassen und die Sache ziemlich harmlos hingestellt, aber seine Gegner schlagen bereits politisches Capital daraus.

Frankreich. Der französische Botschaftsrath in London wird in Paris erwartet, um wegen der Schwierigkeiten zwischen beiden Regierungen bezüglich der Auslieferung von Cornelius Herz Aufschlüsse zu geben.

Die Lage in Dahomey macht den Franzosen viel Sorgen. Nach dem „Temps“ wäre es König Behanzin gelungen, seine Schätze im Betrage von mehreren Millionen, seine Waffen, Munition und Kanonen zu retten. Mittels derselben habe er sich die Stämme im Norden Dahomeys wieder unterworfen. Die Verpflegung der Truppen im Innern werde immer schwieriger.

Belgien. Der Generalrath der belgischen Arbeiterpartei, der Vertreter aller Industriebezirke, aller Arbeiterverbindungen und Grubenarbeitervereine umfaßt, beschloß in einer Volksversammlung abermals, daß ein allgemeiner Ausstand verkündet werden solle, sobald die constituirende Versammlung das allgemeine Stimmrecht verwerfen oder nur unter Beschränkungen zulassen sollte.

Schweden-Norwegen. König Oskar antwortete auf die Adresse, die ihm von einer Deputation des „Volks-Reichstags“ übergeben wurde: „Schwedens König darf und will schwedischen Männern nicht ver-

weigern, ihm persönlich vorzutragen, was ihnen auf dem Herzen liegen kann. Ich nehme deßhalb in der Regel die Schreiben entgegen, die mir persönlich überreicht werden, so jetzt auch dieses. Einen Bescheid aber darüber, was ich in Veranlassung einer so tief eingreifenden Frage, wie die von Ihnen gestellte (es handelt sich um Einführung des allgemeinen Stimmrechts. D. R.), in der einen oder der anderen Richtung vorzunehmen gesonnen sein könnte, kann ich natürlicherweise jetzt nicht geben. Fragen, wie diese, können nur von mir und dem Reichstage und in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen Schwedens, die ich beschworen und deren Heiligkeit ich pflichtgemäß aufrecht erhalten soll, entschieden werden.“

Locales und Provinzielles.

Gleichen, 22. März. Am Freitag Vormittag findet die Prüfung der Confirmanden in der Kirche statt.

Nordenham, 20. März. Die vor einigen Wochen durch die Blätter gegangene und im Landtage seitens des Ministeriums bestätigte Notiz, daß eine auswärtige capitalträchtige Gesellschaft der oldenburgischen Regierung mit einem diesen Platz betreffenden Angebot näher getreten sei, können wir jetzt dahin vervollständigen, daß es sich um die Erbauung eines großen Trockendockes nebst den dazu gehörigen Werkstellen handelt. Unternehmerin ist die bekannte Firma Howald in Kiel, deren Chef in der letzten Zeit wiederholt persönlich in Nordenham und Oldenburg war. Die Verhandlungen gelten als so gut wie abgeschlossen. Für die weitere Entwicklung unseres Unterwerples ist das Resultat ein sehr erfreuliches und wichtiges.

Delmenhorst, 21. März. In der am verfloffenen Sonntag in Grundmanns Gasthof in Gandertsee abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftsvereins sprach Herr Landwirtschaftslehrer Pieper-Kloppenburg über „Gründung“. Als vorzüglichste Pflanzen für den Zweck wurden Lupine und Seradella genannt. Vor etwa 50 Jahren bereits wurde als Gründungs- und Düngungspflanze die Lupine durch Herrn v. Wulsen eingeführt und fand dieselbe als solche schnell weite Verbreitung. Indessen trat, namentlich hervorgerufen durch irrationale Anwendung, bald ein Rückschlag ein. Als Unterfrucht angebaut hat die Lupine häufig verqueckte Aecker zur Folge. Außerdem verlangt sie gewisse Nährstoffe im Boden vorzufinden und es ist deswegen eine Düngung mit Kalk und Thomasmehl beim Anbau notwendig. So, als Alleinfrucht auf leichtem Sandboden angebaut, ist mit der Lupine ein guter Ertrag zu erzielen, indem ein Scheffelsaat gut bestandener Lupinen für zwei Scheffelsaat Roggen ausreichenden Dung liefert. Redner wies ferner auf die bodenreichernde Eigenschaft der Lupine als Stickstoffammler hin und führte weiter aus, daß dieselbe auch als Stoppelfrucht zur Düngung für Sommerfrüchte sich sehr eigne. Auf uncultivirtem Heideboden angebaut, ist sie gleichfalls ertragsreich, wobei überdies der Boden für etwaige spätere Holzkultur gut vorbereitet wird und der beigegebene von der Lupine nicht vollständige ausgegenutzte, mineralische Nebendünger derselben noch zu fassen kommt. Bei Bodenarten, die dem Lupinenbau nicht günstig sind, ist die bekannte Bodenimpfung vorzunehmen. Der Anbau der Seradella stellt sich billiger als der der Lupine, auf einen Scheffel Saat genügen 5 Kilogramm Samen, und zwar immer als Unterfrucht bei Hafer und Roggen. Es darf erst gesät werden,

wenn die Hauptfrucht ihre Aehren entwickelt. Die Seradella liefert so einen bedeutenden Ertrag an Gründungs- und Düngung, sowie außerdem als Futtermittel sowohl frisch als eingedult und es verdient darum diese Pflanze die weiteste Verbreitung. Als weitere zur Gründungs- und Düngung geeignete Pflanzen werden noch Klee, Vorkarotte &c. besprochen. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung, in welcher der Redner verschiedene an ihn gestellte Fragen ausführlich beantwortete. Aus der vorgelegten Rechnung der Hagelversicherung war ersichtlich, daß der hiesige Bezirk mit 169 Mitgliedern und einer Versicherungs-summe von M. 129 960 daran theilhaftig war und als Entschädigung für entstandene Schäden M. 125 hierherfloßen. Die nächste Versammlung wird in Gruppenbüren abgehalten werden.

Berne, 20. März. Am gestrigen Tage hat Herr Auctionator C. H. Bulling-Schlitz seinen Stamm- und Brämien-Hengst Emigrant an Herrn G. Grashorn-Hedden verkauft. Der Kaufpreis des betr. Hengstes soll ein ziemlich hoher sein, doch wird der jetzige Besitzer den Ankauf des Emigrant, der durch seine außerordentlich gute Nachzucht noch stets einer der gesuchtesten Hengste des Landes ist, gewiß nicht zu bereuen haben.

Vermischtes.

Hamburg, 21. März. In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Dänemark und Schweden wird die Einfuhr von Schafen aus Dänemark verboten. Die Einfuhr von Kindern und Schweinen aus Dänemark ist nur zur Abschlagung auf dem hiesigen öffentlichen Schlachthofe gestattet. Da eine Weiterführung der zugeführten Kinder und Schweine verboten ist, dürfen die Thiere den Schlachthof nicht wieder lebend verlassen. Die Einfuhr von Wiederfäuren aus Schweden wird gestattet, sofern dieselben vor der Landung an Bord des Schiffes von einem beamteten Thierarzt untersucht und für seuchenfrei befunden worden sind.

Tenever, 19. März. Vor einigen Tagen wurde der hier seit etwa 2 Jahren wohnhafte 35jährige Korbmacher Kriegshammer wegen wiederholter Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an den eigenen acht- bis zehnjährigen Töchtern, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Bremen abgeführt. Kriegshammer, ein geborener Hesse, hatte bis zu seiner Niederlassung hier selbst in Dänemark gelebt und sich dort bereits desselben Verbrechen schuldig gemacht. Von dort war er entflohen, hatte hier Wohnung genommen und vor kaum einem Jahre seine Familie nachkommen lassen. Die Anzeige ist von der eigenen Frau ausgegangen, die der Unmensch wiederholt mit Todtschlag bedroht haben soll.

Wilhelmshaven. Das Briefmarkensammeln ist gewiß eine ganz schöne Sache, es hat aber auch schon manche bedenkliche Blüten gezeitigt. In letzter Zeit verfuhr dem „W. L.“ zufolge, eine Hamburger Firma aus der Unwissenheit der jugendlichen Sammler Capital zu schlagen. Die Firma verschaffte sich zunächst Adressen von im Knabenalter stehenden Sammlern und sendet diesen dann unaufgefordert werthvolle Briefmarkenalbuns zu. In dem Begleitschreiben, welches die Knaben in den meisten Fällen gar nicht durchgesehen, ist nebenbei noch bemerkt, daß das Album, wenn innerhalb 6 Wochen seine Rücksendung nicht erfolgt ist, vom Abfender nicht zurückge-

„Ihre Armut?“ wiederholte Ida mit scharfer Betonung. „Giuseppe, wie lange ist es her, daß ich Ihnen fünfshundert Pfund gegeben habe?“

„Messen wir die Zeit nicht nach Stunden und Tagen ab, gnädige Frau, sondern nach bedauerenswerthen Unglücksfällen und Mißgeschicken. Ach, ich habe ein ganzes Menschenalter durchlebt, seit ich die gnädige Frau zuletzt sah.“

„Giuseppe, Sie vergeuden mein Geld am Spiel-tische,“ sagte Ida, den Blick fest auf seine unstillen Augen heftend.

Er versuchte nicht, die Beschuldigung zurückzuweisen.

„Gnädige Frau, das Spiel ist eine Kunst — ich studire dasselbe — ich bete es an — ich verliere dabei, und bin zufrieden. Das Glück wird eines Tages seine Anhänger belohnen. Es gibt keinen Zufall — es gibt nur eine Theorie der Folgerungen, die sich nicht als unkorrekt erweisen kann. Aber zum Erfolge bedarf es der Geduld.“

„Und auch des Geldes,“ sagte Ida trocken.

Die gnädige Frau haben es getroffen!“ stimmte Giuseppe kleinlaut bei.

„Aber Giuseppe das muß ein Ende nehmen. Ich kann nicht immer das Opfer Ihrer Habluht bleiben.“

Giuseppe machte eine theatralische Handbewegung, als wolle er das unangenehme Wort von sich abweisen.

„Die gnädige Frau thun mir Unrecht. Ich bin nicht habluhtig. Ich bitte ja nur um ein Geringes von Ihrem Ueberflusse.“

„Ein Geringes!“ sagte Ida bitter. „Wissen Sie auch, wie viel Geld Sie nach und nach von mir erpreßt haben?“

Giuseppe zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Es ist besser, wir rechnen nicht nach.“

„Das sagen Sie, aber ich habe Grund, anders zu urtheilen.“

„Gnädige Frau, wenn man das Schweigen, die treue Eingebung bedenkt, mit welcher ich ein Geheimniß bewahre, das —“

Er stockte plötzlich, als Ida mit blitzenden Augen warnend die Hand erhob.

„Giuseppe!“

„Verzeihung, gnädige Frau, ich habe mich hinreißen lassen, aber ich wünschte nur —“

„Unsere Unterredung hat lange genug gedauert,“ sagte Ida aufstehend. „Sie brauchen Geld, und ich bin bis zu einem gewissen Grade in Ihrer Gewalt.“

Giuseppe sah sie verwundert an, er konnte den Sinn ihrer letzten Worte nicht ganz begreifen, er neigte bejahend den Kopf.

„Wie viel brauchen Sie?“

„Nur eine Kleinigkeit, hundert Pfund würden —“

„Genug — und wie lange wird das Ihre Habgier befriedigen?“

„Vorläufig werde ich Ihre Güte nicht so bald wieder in Anspruch nehmen.“

„Das sagen Sie jedesmal, Giuseppe.“

„Diesmal ist es aber mein Ernst.“

„Gut.“

Ohne ein weiteres Wort zu äußern, setzte Ida sich an den Tisch, füllte einen Cheek aus Lary und Comp. im Betrage von hundert Pfund aus und setzte mit fester Hand ihren Namen darunter.

Giuseppe blickte erst auf die Unterschrift, dann auf Ida, als er das Papier nahm. Es war ihm ein Räthsel, für das ihm jetzt noch das Verständniß fehlte.

„Sie ist zum letzten Male hier war,“ sagte er langsam, „habe ich sie zweimal gesehen. Einmal unter dem Portale der großen Oper, aber die Juwelen glänzten wie Feuer, als sie dort auf ihren Wagen wartend stand; ein zweites Mal in der Straße, als sie an mir vorüber fuhr.“

„Halte Sie gesehen?“ fragte Ida erlebend.

„Nein, ich wünschte dies nicht. Der Adler stützt sich nur einmal auf seine Beine.“

„Was wollen Sie damit sagen, Giuseppe?“ fragte Ida.

nommen wird. Der Empfänger hat in diesem Falle 26 Mk. zu entrichten. Mann kann sich die Uebertragung der Eltern denken, wenn plötzlich der Briefträger mit einem Postauftrag von über 26 Mk. ins Haus geschneit kommt. Weiter ist in dem Begleit-schreiben die Bemerkung enthalten, daß, wenn die Firma in dem zurückgeschickten Album nur eine andere geklebte Marke entdeckt, das ganze Album zurückweist. Da die Firma für Retourierung des Albums, das sie eingeschrieben zurückverlangt, kein Porto beifügt, so kommt das ganze Geschäft auf eine Schädigung der Sammler hinaus, welche zum Mindesten 40 Pf. zum Fenster hinaus werfen müssen. Der Firma gegenüber ist die allergrößte Sicherheit geboten. Es wird sich empfehlen, auf die Marken sammelnden Knaben ein wachsames Auge zu haben und, wenn das Album da ist, der Firma auf Postkarte mitzutheilen, daß das Album zu ihrer Verfügung stehe. Sollte hierauf binnen 8 Tagen keine Antwort eingehen, so wäre dieselbe Erklärung in einem eingeschriebenen Briefe zu wiederholen. Die entstandenen Portoausgaben muß natürlich die Firma tragen. Am einfachsten ist es jedenfalls die Annahme des Albums von Anfang an zu verweigern.

— **C u r h a v e n**, 20. März. Die Bootsgalliot „Johann Hinrich“, welche erst im Januar von dem jetzt an der brasilianischen Küste gestrandeten Dampfer „Sieglinde“ angerannt und beschädigt wurde, ist heute Morgen in der Frühe wieder von dem in Leith beheimatheten Dampfer „Buda“ angerannt worden, der aus See kam und nach Hamburg aufgehen wollte. Er verlangte etwas nach 12 Uhr einen Booten von der Galliot; da ein anderes Dampfschiff ankam, wandte er sich von Süden nach Norden und kam, da er den Strom nicht beachtete, mit seinem Heck dem Steven der Galliot zu nahe. Es entstand dort durch den Zusammenstoß ein Loch am Steven. Heute Nachmittag um 6 Uhr langte die Galliot im Schlepptau des Staatsdampfers „Neuwerk“ hier im Hafen an; sie muß nach Hamburg, um zu reparieren. Auch der Dampfer „Buda“ ist beträchtlich beschädigt; er ist nach Hamburg aufgegangen. Von den beiderseitigen Verletzungen ist Niemand beschädigt. Das Commando am Bord der Galliot führte Capitain Schmidt. Die Ersthalliot „Secretair Hargreaves“ ging heute Mittag nach der Station hinaus und verbleibt dort während der Reparatur des „Johann Hinrich“.

— **U r i c h**. Ein für Pferdehändler und Landwirthe sehr beachtenswerther Sireit ist kürzlich vor dem Landgerichte in Urich in der Berufsverhandlung zur Entscheidung gekommen. Wie der „Pferdefreund“ berichtet, handelt es sich um die Klage eines Pferdehändlers gegen einen Landwirth auf Zurücknahme eines von diesem gekauften Pferdes und Erstattung des Kaufpreises, weil das Pferd mit einem Fehler behaftet war, der nach dem Gesetze den Verkäufer zur Zurücknahme verpflichtet. Der Kläger hatte aber nach Empfang des Pferdes dessen Schweif, wie es unsinniger Weise oft geschieht, gekürzt. Auf Grund dieses Umstandes verweigerte nun der Beklagte die Rücknahme, indem er behauptete, daß dadurch eine wesentliche Veränderung und Wertverminderung des Pferdes herbeigeführt worden sei. Der erste Richter trat dieser Ansicht bei und wies die Klage ab. Gegen diesen Urtheil erhob der Kläger Berufung. Das Landgericht zu Urich hat jedoch nach Anhörung Sachverständiger das erste Urtheil bestätigt, indem es erkannte, daß das Pferd durch das Kürzen des Schweifes als Ackerpferd an Brauch-

barkeit und Verkäuflichkeit verloren habe, und daher der Beklagte, da er bei der Zurücknahme durch die mit dem Pferde vorgegangene Veränderung benachtheiligt sei, nicht zur Zurücknahme verpflichtet werden könnte.

— **D r e s d e n**, 19. März. Großes Aufsehen erregt hieselbst die Verhaftung einer ganzen Reihe von Personen, fast sämmtlich sehr angelegener und begüterter Leute, wegen Buchers und Wechselfälschungen in größerem Maßstabe. Die Verhaftungen erstrecken sich nicht nur auf Dresden, sondern auch auf die Umgegend, auf Birna, Döbeln u. s. w. Der Hauptschuldige, der Getreidehändler Nagel, hat bald nach seiner Verhaftung seinem Leben durch Erhängen im Gefängnisse ein Ende gemacht, nachdem er vorher ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte. Entdeckt wurde die ganze Gesellschaft dadurch, daß einer der Bucherer einen seiner Kumpane wegen Betrugs anzeigte.

— **M a n n h e i m**. Mit der vom hiesigen Schneidemeister Dove erfundenen Masse für festsichere und undurchschlagbare Brustpanzer sind abermals eingehende Schießproben angestellt, die ergaben, daß an der Masse ohne Rücksicht auf die Entfernung jedes Geschos wirkungslos abprallt. Ein Berliner Consortium bot dem Erfinder unter glänzenden Bedingungen den Ankauf der epochemachenden Erfindung an.

— **C h r i s t i a n i a**, 19. März. Bei dem Verhör der Matrosen „Thella“ behaupteten diese mit Bestimmtheit, daß der getödtete und verzehrte Holländer freiwillig gestattet habe, ihn zu tödten, nachdem er zweimal durch das Loos zum Dpfer ausersehen war. Zwei Aerzte wurden mit der Untersuchung des Geisteszustandes der Matrosen beauftragt.

Neueste Nachrichten.

— **B e r l i n**, 21. März. Der Kreuzer „Buffard“ beabsichtigt am 23. März Ausland zu verlassen und nach Tonga in See zu gehen.

— **S t u t t g a r t**, 22. März. Bei der Reichstagswahl für den 17. Wahlkreis erhielten bisher Rechtsanwält Kembold (Centrum) 8612, Deconom Sauter (Volkspartei) 3949, Fabrikant Müller (nat.-lib.) 750 und Laucher (Soc.) 513 Stimmen. Aus dem Bezirke Kiedlingen fehlen noch die Resultate sämmtlicher Landbezirke, aus Saugau 31 Landorte.

— **M a s s a u**, 22. März. Bei der gestrigen Stadthauptwahl feierte der Kleinbürger Andrejanow auf das Stadthaupt Alexejoff nach Ueberreichung einer Bittschrift zwei Schiffe ab. Alexejoff brach besinnungslos zusammen. Der verhaftete Mörder simulirt Wahnsinn.

— **S o f i a**, 21. März. Im Befinden des Prinzen Ferdinand ist weitere Besserung eingetreten. Die Professoren Billroth und Polizer sind abgereist.

— **K o n s t a n t i n o p e l**, 21. März. Der Ehrenpräsident des Sultans Odhem Pascha, vormals türkischer Botschafter in Berlin und Wien, ist gestorben.

— **P a r i s**, 21. März. In dem heute abgehaltenen Ministerialrathe theilte der Marineminister, Admiral Rieuvier, die letzten officiellen Depeschen aus Dahomey mit. Aus denselben geht hervor, daß der Gesundheitszustand mit Rücksicht auf die dortigen klimatischen Verhältnisse möglichst gut ist und daß die Vaccination des Landes von der Küste bis zum Norden von Abomey vollkommen ist.

— **P a r i s**, 21. März. Seit heute erhält das Publikum Zutritt zu der Leiche Jules Ferrys im Palais de Luxembourg. Eine nach Tausenden zählende

Menge defilirt in tiefem Schweigen vor dem Sarge, über welchem dieselbe Nationalfahne gebreitet ist, welche den Sarg Gambettas bedeckt.

— **P a n a m a p r o z e ß**. Der Gerichtshof verurtheilte Lesseps in ein Jahr, Blondin in 2 Jahre, Baihaut in fünf Jahre Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und 750,000 Fr. Geldstrafe, überdies Baihaut, Blondin und Lesseps auf Antrag der Civilparteien zum vom Staat zu stützenden Schadenersatz, sowie zu 375,000 Fr. zahlbar an den Liquidator Mondicourt. Die sechs übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Die Untersuchungscommission vernahm heute den früheren Minister des Innern, Loubet, über die zur Verhaftung Artons getroffenen Maßnahmen; Loubet erklärte, es seien alle Vorkehrungen zur Verhaftung Artons getroffen, über Einzelheiten oder über die hierbei verwendeten Personen müsse er jedoch die Auskunft verweigern.

— **L o n d o n**, 21. März. Heute Mittag erfolgt in Cambridge die feierliche Verleihung des Ehrendoctorats der Naturwissenschaften seitens der Universität an den Geheimrath Professor Dr. Virchow.

— **L o n d o n**, 22. März. Der Hamburger Dampfer „Bavaria“ von Hamburg nach Westindien unterwegs war auf der Höhe von Dover in Collision mit einem noch unbekanntem Schiffe und setzte, wie berichtet wird, die Reise nach Havre fort. Der Dampfer erlitt Beschädigungen an der Steuerbordsseite.

— **L o n d o n**, 21. März. Das Neutische Bureau meldet aus Vaturfi: Ein französischer Officier entfernte die britische Flagge auf englischem Gebiete am Gambiafluß, ein englisches Kriegsschiff fuhr den Gambiafluß hinauf. Einzelheiten fehlen.

— Dasselbe Bureau meldet aus Lagos: Der König Behanzin von Dahomey publicirt ein an die civilisirten Nationen gerichtetes Manifest, worin er den Ursprung der Feindseligkeiten mit Frankreich darstellt. Die Feindseligkeiten seien grundlos von den französischen Gouverneuren Bayol und Ballot begonnen. Behanzin ruft die Sympathie der europäischen Mächte für seine Sache an.

— **L i s s a b o u**, 21. März. Der diesseitige Gesandte in Berlin, de Cavalho e Vasconcelas, ist nach Berlin abgereist. Die Reise wird mit der Angelegenheit der auswärtigen Schuld in Verbindung gebracht.

— **N e w - Y o r k**, 21. März. In der Getreidemühle in der Dörtschaft Litchfield im Staate Illinois fand heute in Folge Entzündung von Mehlstaub eine Explosion statt, wodurch 40 Häuser zerstört wurden und 2 Elevatoren mit 200,000 Bushels Getreide und 12 Eisenbahnwaggons verbrannten. In der ganzen Umgegend wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Eine große Anzahl Personen wurde schwer verletzt, der Müller wurde getödtet. Der entstandene Schaden beträgt 1,150,000 \$.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Meter. — (ca. 450 versch. Disposit.) — **farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter** — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. t. Hofstet.), Zürich.**

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 21. März, Morgens 8 Uhr, 0,70 m. über Null.

„Ist sie nicht die Mörderin meines Herrn?“ fragte er mit zuckenden Lippen und blinkenden Augen.

„Dann geben Sie mir meinen Eheg wieder,“ sagte Ida erschlossen, die Hand ausstreckend. „Mein Geld ist an ihnen unnütz vergeudet worden.“

„Gnädige Frau mißkennen mich schon wieder,“ sagte Giuseppe vorwurfsvoll. „Glauben Sie, Signorina, ich könnte vergessen, daß auch in Ihren Adern das Blut der L'Chelles fließt? Nein, niemals! Sie ist sicher vor mir, jedoch wird nichtsdestoweniger die Zeit kommen, wo sie erfahren soll, daß noch andere um das Verbrechen wissen, welches sie begangen hat.“

„Giuseppe“, versetzte Ida kalt, „Sie haben den Zweck Ihres Besuches erreicht, ich setze keine Veranlassung, denselben zu verlängern, gehen Sie jetzt.“

Wortlos gehorchte der Italiener.

Bis zu diesem Moment ihres Lebens war Ida ein gedankenloses, unselbständiges Kind gewesen, das bei den geringsten Kleinigkeiten des Alltagslebens sich auf das Urtheil anderer verlassen hatte. Jetzt war sie ein Weib, voll Selbstvertrauen und zu raschem Handeln bereit — nicht weniger als ein Kind.

Nach reiflicher Erwägung entschloß sie sich, Paris in etwa vierzehn Tagen zu verlassen. Sie war bis dahin noch zu verschiedenen Pällen, Soireen und

Diners eingeladen und sie hielt es nicht für rathsam, von denselben zurückzubleiben.

Sie theilte der Gräfin d'Ancour im Vertrauen mit, daß ihr Gatte plötzlich durch wichtige Geschäfte von Paris abgerufen sei, und diese erklärte sich mit der größten Willfährigkeit bereit, sie überallhin zu begleiten, welches Anerbieten Ida mit Freuden annahm.

„Es wird nur für eine kurze Zeit sein,“ sagte Ida, „denn ich werde in einigen Tagen nach London abreisen.“

Die Gräfin sprach ihr lebhaftes Bedauern aus, Frau Delamare so bald zu verlieren, bis dahin würde es ihr aber ein wahres Vergnügen bereiten, sie zu chaperoniren, und Graf d'Ancour, der kleine geschäftige Mann mit der leuchtenden Glase und dem für einen Sechziger außergewöhnlich frischen Gesicht, stimmte begeistert mit ein.

„Also bis dahin wäre alles geordnet,“ dachte Ida. „Nun die Komödie hat bald ihr Ende erreicht und dann — dann kehre ich nach Deppdale zurück.“

Aber sie wußte bis jetzt noch nicht, was sie denen in Deppdale sagen sollte. Wie sollte sie dort erklären, daß Reginald auf den Namen und das Recht eines Gatten verzichtet hatte? Welche Geschichte sollte sie erfinden, die genügend war, um dem forschenden Blick

Greshams oder der sanften Frage in Eleanor's Zügen zu begegnen?

Sollte sie ihnen die Wahrheit gestehen? Sie konnte es nicht, und streng genommen, war eine halbe Lüge weniger strafbar, als eine ganze? Das Geheimniß, daß sie eine Mutter hatte, eine Mutter, deren Hand ein Mord befehlte, mußte unverbrüchlich bewahrt bleiben. Keinem menschlichen Ohre durfte sie es anvertrauen. „Aber ich will jetzt an all das nicht mehr denken,“ sagte sie. „Es wird Zeit genug zum Ueberlegen sein, wenn ich Paris verlasse.“

20. Ida war von einem Balle bei dem englischen Gesandten zurückgekehrt, als Mathilde ihr schon auf der Treppe entgegenkam.

„Oben im Wohnzimmer wartet Jemand auf Madame,“ sagte die Zofe.

„Jemand? doch nicht —“ und die Röthe stieg ihr in die Stirn, „nicht Giuseppe?“

„Nein, Madame, ein Engländer, den ich nie zuvor gesehen habe.“

„Hat er lange gewartet?“ fragte Ida, langsam die Schnüre ihres weißen Kaschmirüberwurfes lösend, und die Handschuhe ausziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Holzzeit-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird im Einverständnis mit der Großherzoglich Oldenburgischen und der Bremischen Regierung gemäß Artikel 2 der Vereinbarung mit Oldenburg und Bremen vom 9. Jan. 1889 über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet der Weiser vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die diesjährigen Schießübungen der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung auf der Weiser finden vom 13. April bis 29. Mai d. J. statt.

Die Übungsfläche ist wie folgt begrenzt: Stromabwärts durch die Linien Tonne 19 Fedderwarden 5, stromaufwärts durch die Linie Landbake III, unterste Duarantäne-Tonne und Fort Langlütjen I.

§ 2. Vom 2. bis 8. Mai einschließ- lich — Sonntag, den 7. Mai ausgenommen — sowie am 18. Mai wird das ganze im § 1 bezeichnete Schieß- gebiet 3 Stunden vor bis längstens 3 Stunden nach Tageshochwasser vollständig gesperrt.

Die vollständige Sperrung umfaßt an den einzelnen Tagen folgende Zeiträume: Beginn des Feuers:

am 2. Mai:	11 Uhr Vorm.
" 3. "	11 " 30 Min. Vorm.
" 4. "	12 " 30 " "
" 5. "	1 " " "
" 6. "	1 " 30 " "
" 8. "	2 " 30 " "
" 18. "	12 " Mitt.
Schluß des Feuers spätestens:	
am 2. Mai:	5 Uhr Nachm.
" 3. "	5 " 30 Min. Nachm.
" 4. "	6 " 30 " "
" 5. "	7 " " "
" 6. "	7 " 30 " "
" 8. "	8 " 30 " "
" 18. "	6 " Nachm.

Im Augenblick des Beginns des Feuers müssen sämtliche Schiffe und Fahrzeuge das gesperrte Schießgebiet geräumt haben.

§ 3. Zur Durchführung der Ab- sperrung des Übungsfeldes nach Maß- gabe des § 2 sind an den Grenzen des- selben Polizei-boote — Dampfer, welche am Flaggenstock oder Gaffel die deutsche Handelsflagge, als besonderes Abzeichen im Topp oder Vortheven eine rothe, aus- gezackte Flagge führen — stationirt. Den Weisungen der Führer der Polizei-boote ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.

Hohewegleuchtturm und Meyerslede zeigen während der Dauer der Schieß- übungen je eine schwarze viereckige Flagge, welche auf telegraphische Weisung sofort nach Beendigung der Schießübungen an dem betreffenden Tagen niedergeholt werden.

§ 4. Am 17. Mai Nachts findet eine Nachtschießübung in der Zeit von Dunkelwerden bis Mitternacht statt und wird während dieser Zeit das Flußgebiet in den im § 1 angegebenen Grenzen voll- ständig gesperrt.

§ 5. An allen übrigen, nicht in den §§ 2 und 4 genannten Tagen der Schieß- übungen werden die Zeiten 3 Stunden vor bis 2 Stunden nach Hochwasser für das Passiren der Übungsflächen frei- gegeben.

Die Sperrung des Schießgebiets erfolgt an diesen Tagen durch Minenleger — Dampf-fahrzeuge mit einem Schornstein; am Schornstein ein Band blau, gelb, roth oder weiß, Kriegsflagge am Stock —, welche sich an den Grenzen des Übungs-feldes aufhalten. Den Anord- nungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

§ 6. Auf derjenigen Befestigung, aus welcher geschossen wird, weht während der Schießzeit am Flaggenmast eine schwarze viereckige Flagge, deren Niedergehen die Beendigung der Übung an dem be- treffenden Tage bedeutet.

§ 7. Nur Dampfer des Norddeutschen Lloyd, welche die Postflagge führen, können das Schießgebiet jederzeit passiren, dürfen aber daselbst nicht ankeren.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese mit der Publikation in Kraft tretende Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den Bestimmungen des Strafgeset-zbuches eine härtere Strafe verurtheilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet, an deren Stelle im Falle des Unver- mögens entsprechende Haftstrafe tritt.

Stade, den 22. Februar 1893.
Der Regierungs-Präsident.
gez. von Heyer.

Bekanntmachung

betreffend das Auffinden und Suchen von Geschossen während der Schießübung aus den Weiserforts 1893.

1. Das Auffuchen der Geschosse während der Schießübung ist nicht gestattet.

2. Um Unglücksfällen vorzubeugen, diene Civilpersonen zur Warnung, falls blindgegangen scharf geladene Granaten gefunden werden sollten, daß sowohl das Heraus-schrauben des Zünders als auch überhaupt der Transport der Granaten mit größter Gefahr verbunden ist.

Derartige Granaten sind daran er- kennlich, daß sie an der Spitze noch mit einer Zündvorrichtung versehen sind, an den freiliegenden Endtheilen einen rothen Bleimennige-Anstrich haben und an der Spitze in einer Länge bis zu 5 cm schwarz gestrichen sind. Sollten solche Granaten gefunden werden, so ist sofort dem Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depot Geestemünde Mittheilung zu machen und der Platz selbst durch eingesteckte Stangen abzugrenzen und kenntlich zu machen.

3. An Findexöhnen zahlt das Kaiser- liche Marine-Artillerie-Depot Geestemünde für:

28 cm Geschosse	11,00 M. pro Stück.
21 " "	4,00 " " "
15 " "	1,50 " " "
12 " "	0,75 " " "
9 " "	0,45 " " "
3,7 " "	0,05 " " "

Stade, den 22. Februar 1893.
Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Heyer.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Amt Glisfeth, 1893, März 16.

Suchting.

Der Schlachter Grube zu Glisfeth be- absichtigt in dem Wohnhause der Wittwe Westerborg daselbst (alte Straße) eine Schlachtereie anzulegen.

Einige Einwendungen gegen diese An- lage, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, sind binnen 14 Tagen beim Amte anzubringen.

Amt Glisfeth, 1893, März 14.
Suchting.

Nach Beschluß des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzoglichen Amtes Glisfeth wird hiermit folgende polizeiliche Anordnung erlassen:

Jeder Eigenhümer, Nießbräucher oder Pächter von Ländereien in hiesiger Ge- meinde hat vom 27. März bis zum 8. April d. J., Sonn- und Festtage ausgenommen, die Vertilgung der Feldmäuse auf den von ihm in Benutzung habenden Ländereien durch geeignete Mittel zu er- wirken zu suchen. Für gehörige Aus- führung dieser Anordnung wird von einer für jede Bauerschaft vom Gemeinderathe erwählten Aufsicht-Commission: für Be- zirk Deichstücken, Bezirksvorsteher Rückens daselbst, für Neuenfelde der südliche Theil vom Schlachter Strötkamp und für den nördlichen Theil Bezirksvorsteher Abdicks daselbst, für Oberree Hausmann Fr. Wessels und für Lienen Bezirksvorsteher W. Cordes daselbst, die Controlle aus- geübt.

Um eine ordentliche Controlle ausüben zu können, hat jeder Landbesitzer in der angegebenen Zeit den Aufseher in seinem

Bezirk in Kenntniß zu setzen, wenn er mit der Vertilgung der Feldmäuse anfangen will. Eine etwaige Unterlassung oder mangelhafte Ausführung wird, gemäß Art. 35 der Gemeindeordnung, bis zu 30 M. bestraft und die Arbeit auf Kosten der Säumigen verdingen werden.

Lienen, März 16., 1893.
Gemeindevorstand
S. D. Hinrichs.

Indem der Bezirksvorsteher Cordes in Lienen erkrankt ist, wird die Aufsichts- führung über die Vertilgung der Feld- mäuse, während der Zeit vom 27. d. M. bis zum 8. April d. J., dem Hausmann G. Menke in Lienen übertragen und haben die Landbesitzer die Tage, wann sie mit der Vertilgung beschäftigt sind, demselben anzuzeigen.

Lienen, März 22., 1893.
Gemeindevorstand.
S. D. Hinrichs.

Immobil-Verkauf.

Ich beabsichtige meine hiesige **Besitzung** auf beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus dem von mir selbst bewohnten, fast neuen, sehr gut gebauten und aufs Bequemste eingerichteten **Wohn- hause mit großem Garten und Pavillon, außerdem aus 4 Mieth- häusern (9 Mietwohnungen) und 1 Backhause.** Bei allen Mietshäusern ist Gartenland.

Glisfeth. **Carl Winters.**
Geränderten Speck, Pöckelfleisch, Corned Beef empfiehlt **E. C. Hayen.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

VII. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 13. u 14. April 1893.

Loose zum Planpreis: à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und ver- sendet das General-Debit.

BERLIN W.

Carl Heintze, Unter den Linden 3. 372 Gew. = 375 000

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Gewinne	M.
1 à 90 000	= 90 000
1 à 30 000	= 30 000
1 à 15 000	= 15 000
2 à 6 000	= 12 000
5 à 3 000	= 15 000
12 à 1 500	= 18 000
50 à 600	= 30 000
100 à 300	= 30 000
200 à 150	= 30 000
1000 à 60	= 60 000
1000 à 30	= 30 000
1000 à 15	= 15 000

In keinem Haushalte sollte der echte „Meyer's Lebensbitter“ von **S. F. Ernst Meyer in Lemgo** fehlen.

Musverkauf.

Hude. Der Hausmann J. H. Timmermann zu Neuenhutorf läßt Auswanderungshalber am

Montag, den 27. März, Nachm. präc. 2 Uhr anf.,

- 1 trachtiges Schwein,
- 6 allerbeste Butjadinger Zuchtschafe,
- 3 Kleiderschränke, fast neu, 1 do. Milch- schrank, 2 Schreipulte mit Aufsatz, 2 Commodes, 1 Trittnähmaschine (Singer), so gut wie neu, 1 Sopha, 1 Dgd. Polsterstühle und sonstige Rohr- und Röhrenstühle, 4 Tische, 3 voll- ständige Betten, 1 Küchenschrank, 1 Wanduhr, 1 amerikanische do., 1 holländische do., 1 Cylinderuhr, Hänge- und Kuppel-Lampen, Oelgemälde, 1 Kinderwagen, 1 Jagdflinte fast neu, 1 holländische do., 1 Cylinderuhr, Hänge- und Kuppel-Lampen, Oelgemälde, 1 Revolver, verschiedene Bücher, eine Thierarznei-Apothek mit Buch von Zipperlein, 2 gute Fernrohre, 1 Garten- bank, einen noch neuen großen Schmiede- eisernen Sparherd und viele Küchen- geräthe, 1 großen kupf. Kessel, 1 Karn- winde, 1 Waschbalge, 3 Paar Zoch- eimer, (2 verzinkt), sonstige Eimer, Stäbchen und Balgen, 1 Filtrirfab, Milchsetten, 1 kleines Velociped, 1 Grühquerner, 1 Rahmtüfen und viele sonstige Hausgeräthe;
- ferner: 1 Haushund, 80 Schfl. Kar- toffeln, 400 Pfund Speck, 3000 Steine, 500 Pfannen, 20 Haufen Holz, eine Parthie Dielen, ein Haufen Dünger, eine Gropenfarre sowie eine Scheune, 75 Fuß lang und 32 Fuß breit, zum Abbruch

öffentlich meistbietend verkaufen. Nach beendigter Auction kommt Wohn- haus mit Garten, Hofraum und Groden zur Verheuerung.

G. Saverkamp.

Cementsteinwaren als: **Schweineblöcke, lange Ferkel- blöcke, Gossenstein, Säuerstut- terblöcke,** empfiehlt **Arnold Ahlers.**

Heiraths-gesuch.

Die dem besseren Beamtenstande an- gehörigen und in der Mitte der zwanziger stehenden Unterzeichneten wünschen die Bekanntschaft achtbarer und gut stam- mter Damen zwecks späterer Heirath zu machen. Nur aufrichtig gemeinte Adressen mit Klarlegung persönlicher Verhältnisse und unter Befügung der Photographie beliebe man an einen der Unterzeichneten zu senden.

Nicht Passendes wird sofort zurück ge- sandt.

L. Lindemann, L. Fiege, Bremerhaven, Bamtr. Smidstr. 74. Mittelstr. 14.

Stockholmer Theer, Kohlen-Theer, Carbolinum, Pech empfiehlt **E. C. Hayen.**

Frische Bulken empfiehlt **K. Wittmann.**

Cocosnüsse, Apfelsinen empfiehlt **E. C. Hayen.**

Zhouplatten zu Flurbelägen, in allen Farben, em- pfehlit **Arnold Ahlers.**

Salzgurken, Erbsen, Bohnen, Spargel, Sauerkohl in Dosen, empfiehlt **E. C. Hayen.**

Ungef. u. abgeg. Schiffe. In See gepr. 9. März 39° u. 18° W. Ernestine, Schiemann.

Santos, 18. März nach Adier, Etenken **Paranaqua** empfiehlt **E. C. Hayen.**

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**